

## Kurznews

**Mehr Autoimmunerkrankungen durch Feinstaubexposition**

Adami et al. haben in einer retrospektiven Beobachtungsstudie die Daten von 80 000 Personen ausgewertet und dabei eine Assoziation zwischen lokalen Feinstaubkonzentrationen und der Entwicklung von Autoimmunerkrankungen gefunden. Wer in einer Umgebung mit einer Konzentration an Feinstaub PM10 (Partikel mit einem Durchmesser von weniger als 10 µm) von über 30 µg/m<sup>3</sup> lebt, hat mit einem 12 Prozent höheren Risiko für eine Autoimmunerkrankung zu rechnen, bei Feinstaub PM2,5 reichen bereits 20 µg/m<sup>3</sup> für ein 13 Prozent höheres Risiko. Auch eine Osteoporose ist mit einer längerfristigen Feinstaubexposition assoziiert. Dazu wurden von der gleichen Arbeitsgruppe die Daten von 60 000 Frauen mit hohem Frakturrisiko untersucht. So konnte gezeigt werden, dass eine chronische Exposition gegenüber einer Feinstaubkonzentration (PM2,5) von 25 µg/m<sup>3</sup> mit einem um 16 Prozent höheren Osteoporoserisiko verbunden ist. Weiter ist das Einatmen von kristallinem Silizium mit einem höheren Risiko für eine rheumatoide Arthritis (RA) verbunden, eine Erkenntnis, die vor allem durch Studien mit männlichen Arbeitern belegt wurde. Am EULAR-Kongress wurde nun eine Studie vorgelegt, nach der Frauen, die regelmäßig staubige Kleider säubern und dadurch ebenfalls kristallinem Silizium ausgesetzt sind, unter RA-Patientinnen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung überrepräsentiert sind. Solche Aktivitäten seien im Zusammenhang mit RA bislang unterschätzt worden.

KD

Quellen: Adami G et al., EULAR 2022; OP0242 und OP0071; Sigaux J et al., EULAR 2022; OP0006.

**Höheres Demenzrisiko bei RA-Patienten**

Neue Untersuchungen zeigen, dass sowohl Demenz als auch Depression mit rheumatoider Arthritis (RA) assoziiert sind. Die Auswertung des dänischen DANBIO-Registers durch Jens Kristian Pedersen und sein Team ergab, dass unter 11 000 RA-Patienten 10 Prozent mit Antidepressiva versorgt wurden. Depressionen waren bei RA-Patienten mit einem 6-fach höheren Mortalitätsrisiko verbunden. Zudem stellte Dr. Yeonghee Eun neue Daten vor, nach denen eine aktive RA mit einem erhöhten Demenzrisiko verbunden ist. So stieg das kumulative Demenzrisiko alle 5 Jahre nach der RA-Diagnose um 2 bis 3 Prozent. Auch noduläre Entzündungsherde, grosse Gelenkschwellungen, Bluthochdruck, Herzinsuffizienz und Depressionen waren signifikant mit einem Demenzrisiko assoziiert. In einer weiteren Kohortenstudie wurde berechnet, dass das Demenzrisiko für RA-Patienten (und zwar sowohl für eine Alzheimer als auch eine vaskuläre Demenz) um 1,2-fach höher liegt als in der Kontrollgruppe.

KD

Quellen: Pedersen K et al., EULAR 2022, OP0067; Myasoedova E et al., EULAR 2022; OP0134; Eu Y et al., EULAR 2022; OP0271.

**Tacrolimus gegen schmerzhafte Ulzera im Mund**

Das Behçet-Syndrom ist eine chronische Entzündung der Blutgefäße, die unter anderem zu sehr schmerzhaften Ulzera im Mund und an den Genitalien führt. In einer doppelblinden, plazebokontrollierten Studie aus Ägypten wurden 40 Patienten mit Morbus Behçet eingeschlossen, die an persistierenden aktiven oralen Ulzerationen litten. Sie wurden in 2 Gruppen randomisiert, Gruppe 1 erhielt orales Colchizin plus topisches Tacrolimus, Gruppe 2 erhielt orales Colchizin plus Plazebo. Nach 2 Wochen ( $p = 0,037$ ) und 3 Monaten ( $p = 0,025$ ) litten die Teilnehmenden der Gruppe 1 unter signifikant weniger Schmerzen (visual analogue scale, VAS) als diejenigen der Gruppe 2. Auch die klinische Beurteilung der Ulzera (ulcer severity score, USS) hinsichtlich der Zahl, der Grösse und der Erscheinungsdauer erwies sich als signifikant besser in der Tacrolimus-Gruppe. Der topische Calcineurinhemmer kommt damit als sichere und effektive adjuvante Therapie beim Management von oralen Ulzerationen infrage.

KD

Quelle: Hassani M et al., EULAR 2022, OP0046.

**Fasten gegen rheumatoide Arthritis**

Kann man eine rheumatoide Arthritis (RA) durch Fasten oder eine spezielle Ernährung beeinflussen? Um diese Frage zu beantworten, wurden 50 RA-Patienten (92% Frauen, durchschnittlich 52 Jahre alt) von einer Berliner Arbeitsgruppe in 2 Gruppen randomisiert. Während eine Gruppe über 7 Tage fastete ( $\leq 250$  kcal/Tag), danach folgte eine 11-wöchige pflanzlich basierte Diät, ernährte sich die andere Gruppe über 12 Wochen konventionell gemäss den Empfehlungen für eine «antiinflammatorische Ernährung» der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Nach 12 Wochen hatte sich in beiden Gruppen der HAQ (health assessment questionnaire) im Vergleich zur Baseline signifikant und relevant verbessert (Fastengruppe:  $p = 0,001$ , DGE-Gruppe:  $p = 0,032$ ); der HAQ gibt die Behinderung durch die entzündlich rheumatische Gelenkerkrankung an. Die Verbesserung erfolgte in der Fastengruppe deutlich schneller. Zudem reduzierten sich verschiedene kardiovaskuläre Risikofaktoren wie Körpergewicht und Cholesterinlevel in der Fastengruppe stärker gegenüber der DGE-Gruppe (Gewicht:  $\Delta -3,9$  kg vs.  $-0,7$  kg). Die Resultate könnten neue Perspektiven für diätische Interventionen innerhalb eines integrativen therapeutischen Ansatzes öffnen, so die Berliner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

KD

Quelle: Hartmann AM et al., EULAR 2022, POS0583.